

Maren Goltz

Meininger Musikgeschichte geht online

Am 30. Oktober 2007 wird die Bildergalerie der Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv der Meininger Museen (<http://www.musikgeschichte-meiningen.de>) ins Netz gestellt. Präsentiert werden rund 1.200 bedeutende Objekte aus den ikonographischen Beständen der Sammlung, ergänzt um ca. 100 relevante Motive aus den Meininger Schwesterkollektionen zur Theater-, Kunst- und Regionalgeschichte. Neben Fotografien, Gemälden, Grafiken und Porträtplastiken umfaßt die Bildergalerie auch Plakate, Urkunden und Orden.

Die heute als Ausstellungs-, Forschungs- und Konzertstätte fungierende Sammlung Musikgeschichte ist auf das Engste mit der Historie der 1692 erstmals erwähnten Herzoglichen Meininger Hofkapelle und deren Nachfolgern verbunden. Unter Hans von Bülow rückte der Klangkörper ab 1880 in die erste Reihe europäischer Orchester auf. Dirigenten wie Richard Strauss, Fritz Steinbach und Max Reger setzten diese Tradition fort. Herausragend wurde die 1881 begonnene und bis zum Tod des Musikers 1897 fortgesetzte enge Zusammenarbeit mit Johannes Brahms. Meiningen entwickelte sich in der Folge zu *dem* Zentrum der Brahmspflege in Deutschland schlechthin. So fand am 25. Oktober 1885 die Uraufführung der 4. Sinfonie in Meiningen statt, und der Klarinettist Richard Mühlfeld inspirierte den späten Brahms nochmals zur Komposition von vier Kammermusikwerken von Weltgeltung. Aus der Zusammenarbeit entstanden das Klarinetten trio Op. 114, das Klarinettenquintett Op. 115 sowie die beiden Klarinettensonaten Op. 120/1 und 2.

Insbesondere zum Themenkomplex Hofkapelle verfügen die Meininger Museen über einzigartige Quellensammlungen. Die kostbaren Bestände aus dem Notenarchiv der Meininger Hofkapelle, dem Hennebergisch-Altertumsforschenden Verein, dem Archiv des Henneberger Sängerbundes sowie aus der Herzoglich-Öffentlichen Bibliothek wurden um 1920 von dem Musiklehrer Ottomar Güntzel zu einer Sammlung gebündelt. In einer ersten ständigen Ausstellung formulierte und visualisierte er grundlegende Aussagen zum Thema. Vor allem durch persönliche Kontakte gelang es dem zunächst ehrenamtlich tätigen Güntzel darüber hinaus, neben aufschlußreichen Briefautographen von Brahms, Richard Wagner, Henri Marteau und Arthur Nikisch auch andere wertvolle Stücke aus den Nachlässen des Hofkapellmeisters Hans von Bülow (1830-1894), des Brahms-Klarinettisten Richard Mühlfeld (1856-1907) und der Berliner Sängerin Auguste von Faßmann (1808-1872) hinzuzugewinnen. Auch zu Richard Strauss (1846-1949) hielt er über Jahre einen fruchtbringenden Kontakt. Einen besonderen Coup stellte nach dem Ende des 2. Weltkrieges

zweifellos die Angliederung des 1920 von Elsa Reger in Jena gegründeten, umfassenden Max-Reger-Archives dar, das 1948 in Meiningen eröffnet wurde. Neben 26 nachweisbaren Notenautographen von Regers Hand enthält es u. a. zahlreiche Erstdrucke mit handschriftlichen Einzeichnungen Regers sowie über 50 Dirigierpartituren aus seiner Meininger Amtszeit (1911-1914). Bemerkenswert ist darüber hinaus die Fülle an Korrespondenz mit prominenten Zeitgenossen und persönlichen Dokumenten wie Urkunden, Postausgangsbüchern und den von Elsa Reger angelegten Konzertkalendern.

Für einen weiteren Schatz der Meininger Sammlung interessierte sich auch Reger nachweislich. Gemeint ist die heute weltweit umfangreichste Sammlung barocker Vokalmusik Wiener Provenienz, die Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen (1746-1763) auf seinen Wien- und Italien-Reisen ab den 1720er Jahren anlegte. Die Kollektion umfaßt gewissermaßen die „Schlager“ der damaligen Habsburger Hofmusik aus den Bereichen Oper, Oratorium, Kantate und Serenade. Enthalten sind u. a. eine Vielzahl von Kompositionen von Antonio Caldara, Johann Joseph Fux und Francesco Conti. Für Praktiker und Wissenschaftler von besonderem Interesse sind selbstverständlich die darin enthaltenen rund 90 Unikate. So wird Ignaz Holzbauers Oper „Hypermnestra“ (1741) beispielsweise momentan von Prof. Dr. Lawrence Bennett (Crawfordsville) in der Reihe „Denkmäler der Tonkunst Österreichs“ herausgegeben.

Zu den in jüngerer Zeit erworbenen Schätzen zählen neben den Nachlässen der Hofkapellmeister Wilhelm Berger (1861-1911) und Karl Piening (1867-1942) auch die unter Brahms und Fritz Steinbach benutzten Orchestermaterialien zu den vier Brahms'schen Sinfonien. Der eng mit dem Komponisten befreundete Fritz Steinbach dirigierte die Werke nach dessen Wünschen und entwickelte sich aufgrund der Authentizität seiner Interpretationen zu einem „Brahms-Apostel“, weshalb das mit zahlreichen Eintragungen versehene Stimmenmaterial auch eine einzigartige Quelle für die Brahms-Forschung darstellt und beispielsweise für die momentan von Prof. Dr. Robert Pascall (Nottingham) erarbeitete Gesamtausgabe der 4. Sinfonie herangezogen wird.

Der mit rund 2.000 Objekten verhältnismäßig kleine ikonographische Bestand der Sammlung Musikgeschichte, der nunmehr in Auswahl präsentiert wird, zeichnet sich durch sein breites Spektrum, seine Qualität und seinen hervorragenden Erhaltungszustand aus. Der Öffentlichkeit war er bislang nahezu unbekannt. Versammelt sind Gegenstände aus dem 18. bis 20. Jahrhundert, wobei das Gewicht auf den Jahren 1870 bis 1945 liegt. Den Sammlungsschwerpunkt bilden die zentralen Persönlichkeiten der Meininger Musikgeschichte sowie verwandte Themenbereiche.

Die im Bereich Fotografien vorhandenen Einzel- und Gruppenaufnahmen stellen zumeist Komponisten, Instrumentalisten, Sänger, Kapellmeister, Schauspieler und Regisseure sowie deren Angehörige, Freunde, Bekannte sowie Förderer dar. Innenräume und Außenansichten, Szenenfotos sowie allegorische Darstellungen von Musik und Theater ergänzen den Bestand. Aber nicht nur mit Werken hochkarätiger Fotografen kann die Sammlung aufwarten, etwa dem Schweizer Künstler François-Frédéric Boissonnas oder den Ateliers Franz Hanfstaengl (München), Gottheil & Sohn (Königsberg), Louis Held (Weimar) und Louis Otto Weber (Meiningen). Auch eine Vielzahl namhafter bildender Künstler zählt dazu, so unter anderem Willy von Beckerath (1868-1938), Max Klinger (1857-1920), Franz Lenbach (1836-1904), Franz Nölken (1884-1918) oder Carl Seffner (1861-1932).

Vorbildcharakter für die erste Online-Galerie der Sammlung Musikgeschichte haben ähnliche Projekte am Beethovenhaus Bonn, der Abteilung Musik, Theater, Film an der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main und am Brahms-Institut der Musikhochschule Lübeck. Während man die kostbaren Meininger Bestände bislang nur vor Ort über diverse Zettelkataloge recherchieren konnte, ermöglicht eine der Galerie hinterlegte Datenbank nun die orts- und tageszeitunabhängige Suche über einen Index. Die Nutzer erhalten über diesen kostenfreien Service die Möglichkeit, das von ihnen gesuchte Material komfortabel von ihrem PC aus per Thesaurus zu sichten und auszuwählen. Die für die Bildschirmansicht am Computer optimierten Darstellungen der HTML-basierten Online-Galerie (ca. 72 dpi) können – etwa für Publikationen – gegen Gebühr formlos per e-mail in hoher Auflösung bestellt werden. Versandt werden die Motive auf Datenträgern. Für die Reproduktionskosten und die Veröffentlichungsgenehmigung gilt die Gebührenordnung der Thüringer Archive in der jeweils aktuellen Fassung. Die derzeit erhobenen Reproduktionskosten sind mit 11 EURO pro Motiv auf einer CD vergleichsweise moderat, wobei für die Abdruckrechte in wissenschaftlichen Publikationen keine Gebühren erhoben werden.

Auf Interesse dürfte die Meininger Bildergalerie gleichermaßen bei Wissenschaft und Forschung, Presse, Verlagen und Fernsehsendern sowie der interessierten Öffentlichkeit stoßen. Bietet sie doch etwa eine Vielzahl unbekannter bzw. selten präsentierter Darstellungen prominenter Persönlichkeiten aus dem Musikleben des 18. bis 20. Jahrhunderts. Allein die vielfach vorhandenen handschriftlichen Widmungen von renommierter Hand dürften zu weiterführenden Fragestellungen herausfordern. Zudem gewährt die kostbare Kollektion auch einen Einblick in die Lebenswelt der Dargestellten, so etwa im Fall von über 30 privaten Aufnahmen von Johannes Brahms aus den 1890er Jahren, angefertigt von der Wiener

Künstlerin Maria Fellingner (1849-1925) und von Heinz von Beckerath (1876-1940). Sie zeigen Momentaufnahmen seiner Aufenthalte im Wiener Arenberg-Palais von Dr. Richard Fellingner sowie im Hause der Familie Weyermann auf dem Hagerhof bei Bad Honnef zu Pfingsten 1896. Mal sieht man ihn allein auf einem Stuhl sitzen, dann vor Emmy Weyermann knien oder auch mit Alwin von Beckerath, Gustav Ophüls und Bram Eldering gemütlich schlendern oder heftig debattieren.

Einzigartig dürfte auch die Fülle erhaltener Fotografien Hans von Bülow's sein, dem hochgradig ehrgeizigen, haarscharf analysierenden und von beißendem Spott erfüllten Musiker, der den Berufsstand des Dirigenten überhaupt begründete. Ihre Bandbreite reicht vom zigarrerauchenden, Hut tragenden Dandy bis zum militärisch-korrekten Orchester-Disziplinator. Eine Rarität ist angesichts der Vielzahl erhabener Ansichten sicherlich das Foto des lächelnden Bülow, freilich eine Aufnahme aus seinen späten Lebensjahren. Eine weitere Besonderheit stellt der hinter Glas getrocknete Nelkenstrauß dar. Die Inschrift auf dem maßgefertigten Holzrahmen lautet: „Einer, dessen Gleichen nicht war noch sein wird. Dr. Hans von Bülow. den 30sten Nov. 1891“. Vermutlich handelt es sich um ein Geschenk aus Kreisen der Arbeiterbewegung, mit denen der Sproß der mecklenburgischen Adelsfamilie nicht erst seit der Freundschaft mit Ferdinand Lasalle und der Komposition der Arbeiterhymne von Georg Herwegh verbunden war.

Einen wahren Bilder-Kosmos finden die Nutzer ebenfalls zu Max Reger vor. Enorm ist nicht nur die Vielzahl von exzellenten Kunstgegenständen, mit denen sich der hochbegabte und rastlose Komponist, Musiker und Lehrer Reger im täglichen Leben umgab. Sein sakral anmutendes Arbeitszimmer quoll schier über von auf Leinwänden, Papieren, Fotos oder auch in Gips festgehaltenen Größen der Musikgeschichte, freilich unter strikter Abwesenheit zeitgenössischer Konkurrenten wie Richard Strauss, Ferruccio Busoni oder Max von Schillings. Die zahllosen von Reger selbst überlieferten Bildnisse sind zugleich beredte Belege sowohl für sein beständiges Präsenzstreben als auch seine Popularität. Seine Witwe Elsa sorgte nach seinem Tod dafür, daß die bei ihm allgegenwärtigen Totenbett-Bilder und Masken musikalischer Ahnen wie Beethoven, Brahms und Wagner nur von ihm selbst übertroffen wurden. So beauftragte sie gleich zwei Künstler mit der Abnahme von Totenmasken. Während Richard Engelmann (Weimar) nur das Gesicht abformte, fertigte der Leipziger Bildhauer Carl Seffner auch Abgüsse der Totenhände an. Bei den anschließenden Totenbett-Aufnahmen durch das Leipziger Atelier Hoenisch bekränzte man den Verstorbenen – wohl nach dem Vorbild der Lebendmasken von Beethoven und Goethe – sogar mit Lorbeer. Engelmanns Totenmaske konnte das Max-Reger-Archiv um 1930 übrigens nur von der Witwe

erworben werden, weil man eigens 300 Abgüsse derselben produzierte und diese zum Preis von 10 bzw. 8 Reichsmark an Liebhaber verkaufte.

Einer der ungewöhnlichsten Bildträger der Sammlung dürfte wohl der sogenannte Reger-Lebkuchen sein. 1911 von der Dresdner Schokoladenfabrik Jordan & Timaeus produziert, schmückt den historischen Leckerbissen die berühmte Karikatur von Oskar Garvens (1907) – ein Objekt, das Reger nachweislich großes Vergnügen bereitete.

Ebenfalls in der Online-Galerie zu finden sein wird die „Meininger Zaubertrommel“, eines der spektakulärsten Exponate der an Pretiosen reichen historischen Musikinstrumentensammlung. Die um 1620 in der Nähe des norwegischen Trondheim gefertigte Samen-Trommel zählt zu den ältesten erhaltenen Exemplaren ihrer Art. Sie gehört zu den wenigen schamanistischen Ritualgegenständen, die der Vernichtung im Zuge der Missionierung der Samen im 17. und 18. Jahrhundert entgingen. Doch nicht nur der Umstand ihrer Überlieferung und ihr Alter machen das Exponat zu etwas Besonderem. Sie ist eine der am besten dokumentierten Samen-Trommeln überhaupt. Einzigartig ist nicht nur die aufschlussreiche Quellenlage für die Zeit der Beschlagnehmung. Außergewöhnlich ist auch die Tatsache, dass sich ihr Weg von Norwegen über Dänemark bis nach Deutschland genau verfolgen lässt. Nicht von ungefähr zog die Trommel seit Beginn des 20. Jahrhunderts die Koryphäen der ethnologischen Forschung nach Meiningen und gehört zu den am häufigsten in der wissenschaftlichen Literatur behandelten Trommeln.

Mit dem soeben abgeschlossenen Digitalisierungsprojekt kommen die Meininger Museen nicht nur dem Bedürfnis nach bislang unbekanntem Bildern in der gegenwärtig so stark visualisierten Welt nach. Die Präsentation der Sammlung wird einer breiteren Öffentlichkeit den Zugang zu hochinteressanten Bildnissen erschließen, an denen sich sowohl die Zeitgeschichte als auch die Entwicklung der einzelnen Genres nachvollziehen lässt und die übergreifende Vergleiche ermöglichen. Ein weiterer entscheidender Vorzug besteht daneben fraglos im Schutz des originalen ikonographischen Bestandes vor häufiger, bestandsgefährdender Handhabung. Nunmehr müssen die digitalisierten Objekte bei Reproduktionswünschen nicht mehr strapaziert werden. Geplant sind im Zuge der systematischen Erweiterung des Services durch die Sammlung auch eine Reihe von Folgeprojekten im Bereich der Digitalisierung. Das unmittelbare Anschlußprojekt wird sich mit den über 50 Dirigierpartituren aus Max Regers Nachlaß widmen. Hauptsächlich handelt es sich um Orchesterwerke, die Reger während seiner Amtszeit als Meininger Hofkapellmeister bearbeitete sowie um eine kleine Gruppe Klavier- und Kammermusikpartituren. Die mit zahlreichen handschriftlichen Eintragungen versehenen Partituren ermöglichen ein

einzigartigen Einblick in Regers musikalisches Denken sowie in seine Klangkonzeptionen. Aufgrund des „sauberen Befundes“ – die Bände wurden ausschließlich von Reger selbst benutzt – dürften sie für Interpreten jedwedem Ausbildungsstandes von großem didaktischen und aufführungspraktischen Interesse sein. Ihre für Mitte 2008 geplante Präsentation wird eine bislang einzigartige Form des „E-Learning“ für Studierende wie Praktiker und Wissenschaftler gestatten.

Den Dirigierpartituren folgen wird – ähnlich dem Ende Mai 2007 online geschalteten Brahms'schen Notenschrank des Lübecker Brahms-Institutes – die Digitalisierung von Musikalien aus Max Regers Notenschrank. Reger bekam das in Form eines Altars gehaltene Möbelstück zu Weihnachten 1911 von seinem Hamburger Freund Hans von Ohlendorff geschenkt. Die Meininger Museen verfügen glücklicherweise nicht nur über den „allerheiligsten“ Notenschrank, der im vergangenen Jahr mit Hilfe von Spenden sowie Eigenmitteln restauriert werden konnte. In der Sammlung Musikgeschichte finden sich auch diejenigen Quellenmaterialien, welche die zeitgenössische Ausstattung des Schrankes minutiös nachvollziehbar machen. Darüber hinaus gehört eine Vielzahl der betreffenden originalen Notenmanuskripte und Musikdrucke aus Regers Besitz zum Sammlungsbestand.

Neben diesen Digitalisierungsprojekten steht weiterhin die Aufbereitung von Aufführungstatistiken der Meininger Hofkapelle im späten 19. Jahrhundert und die Erschließung des prominenten Brief- und Musikalienbestandes der Sammlung auf dem Plan.

Der nutzerfreundliche und transparente Umgang mit Quellenbeständen und Informationen wird den Zugang für alle interessierten Kreise erleichtern, die Serviceleistungen grundlegend verbessern und dadurch den Stellenwert der Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv der Meininger Museen als überregionale Fachinformationseinrichtung in absehbarer Zeit enorm steigern. Nicht zu unterschätzen ist freilich auch der kommerzielle Hintergrund, der wiederum die Basis für die kontinuierliche Erfüllung des Sammel- und Erschließungsauftrages schafft.

Maren Goltz